

Der Ungarische Israelit

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:

ganzzährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzzährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzuführen.

Inserate werden billig berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigenthümer u. verantwortl. Redakteur:

Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Promenadegasse Nr. 7.

Unbenutzte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch am leserlichen Schrift wird gebeten.

Inhalt: Necrolog. Karl Louis Ritter v. Posner. — Die Denkmal- und Jubiläumsmanie. — Mathias mit den Söhnen
— Wochenschronik. — Literarischer Bericht. — Josef Kiss und seine Gedichte jüd. Stoffes. — Israel und die Menschheit.
— Meier Gzofoviz. — Inhaltsverzeichnis. — Inserate.

Mit dieser Doppelnummer beschliessen wir diesen Jahrgang unseres Blattes und geben uns getrost der Hoffnung hin, dass unsere Freunde und Gönner uns auch ferner ihr Wohlwollen nicht entziehen werden, so wie wir stets bestrebt sein werden das Wohlwollen derselben zu erhalten.

Die Redaction.

Karl Louis Ritter v. Posner

königl Rath etc. etc.

Ein Industrieritter, in des Wortes erhabenster und reifster Bedeutung, so schrieben wir einmal, noch bei Lebzeiten des nun allzufrüh verbliebenen Edeln lobend von demselben und wir können auch jetzt, da er von der ehrenhaften, und ehrenreichen Laufbahn seines überaus thatkräftigen und thatenreichen Lebens abgerufen wurde, ihm keine ehrenvollere Bezeichnung beilegen.

Ritter von Posner war als self-made-man, ein Mann rastloser Arbeit, der ausschließlich seinem Berufe und seinem Fache lebte und stets darauf sann, dasselbe bis zur höchsten Stufe der Vollkommenheit auszubilden und dem gebildeten Auslande gegenüber concurrenzfähig zu machen, was ihm auch in hohem Maße gelang, so daß er sich zahlreiche Auszeichnungen, sowohl heimischer als ausländischer Mächte erfreute!

Um jüdische Angelegenheiten schien er sich scheinbar wenig zu kümmern, doch verjagte er denselben niemals seine Unterstützung und freute er sich stets herzlichst dem Namen Jude Ehre zu machen.

Wie jeder große Mann, hatte auch er Neider und Feinde und nicht selten diente er Revolver- und Wigblättern als Zielscheibe, was ihn jedoch nie berührte, im Gegentheile bewunderten wir diesbezüglich seinen Gleichmuth und seine Gemüthlichkeit, als er uns gelegentlich zeigte, daß er alle Blätter, welche sich über ihn lustig machten, sorgfältig gesammelt in einer Mappe aufbewahrt hielt, mit den Worten:

„Sehen Sie solche Dinge bilden die Reversseite des Menschen!“

Wie hochgeachtet und allgemein anerkannt der Verbliehene war, das zeigte das imposante Leichenbegängniß, nebst den zahlreichen Fahnen fast sämtlicher Vereine, deren Mitglied der edle Verbliehene war, und das wir an anderer Stelle schildern.

Und so schließen wir denn mit aufrichtigem Bedauern, indem wir ihm ein: „Ruhe sanft“ mit dem Wunsche nachrufen, daß seine Nachkommen ihm gleichen mögen.

—a—

Die Denkmal- und Jubiläumsmanie.

(Schluß.)

So wirst Du heute noch zahlreiche Kinder zu beschneiden haben die wir Dir für den heutigen Tag vorbereitet haben, um Deine lechzende Seele zu erquickten, damit Du siehst, daß wir dein Wirken anerkennen, da „deine Kraft noch jetzt wie die von Einst ist“. Auch sonstige Geschenke erhältst du, hier ein scharfes Beschneidungsmesser mit goldenem Griff nebst einer goldenen Schale „sie seien zum Zeichen Deiner Hand, wie Deines Herzens. Das sind unsere aus dem Herzen kommenden Worte, Du aber unser Herr, „Herr über Tausend“! Sei überzeugt, daß wir uns herzlichst deiner Freude freuen und aus ganzem Herzen wünschen, daß es Dir noch gegönnt sei hunderttausende von Vorhäuten, Kleine und Große auf deinem Schoße zu sammeln, und das sei Dein Lohn Hoch der Engel des Friedens! Vivat der Meister der Vorhäute.

Araljah Sonowjah. Merachjah.

Jehóórel Jehosónow.

Als Rabbi Salomo unter Thränen diese Adresse angehört hatte, „da hatte auch er die Absicht“ seinen Glaubensgenossen etwas zu sagen, doch war er zu sehr erschüttert und endlich brachte er nur schwer folgende Worte hervor: „Hier stehe ich Arm-er, zerknirscht, und dies sind die armeneligen Tausend, zu geringe bin ich für all' die Gnade, die ihr mir erwieset, und wenn ich die Tausend, die vor mir sind, ansehe, frag ich mich, wer hat mich diese geboren? Und wodurch habe ich einen solchen Lohn verdient. — Ihr gabt mir nur die Tausend, nun stehen mir noch Zehntausende bevor, außerdem gabt Ihr mir noch, wie Ihr sagtet, Goldgeräthe, so sei denn Gott gedankt, und mög' es mir gegönnt sein mit ihm einen Bund zu schließen in Jerusalem. Amen!

Nach all dem begann die Tagesordnung: Mit Gejauchze und tobendem Lärm erhoben sich der Vorsteher und brachten dem Jubilar, den wohlgefütterten und gemästeten Unbeschnittenen ins Haus Reb Salomo's, um ihn in den Bund Abraham's aufzunehmen und er verrichtete diese Arbeit nach seinem besten Können. Raum hatte er diese Arbeit vollendet, so kam ein Bote, er solle wieder ein Kind beschneiden, unser R. S. that auch dies, so kam ein Bote nach dem Andern. Endlich berichtete man ihm, daß er noch ein Kind zu beschneiden habe, das schon älter sei, weil dessen Brüder der Beschneidung halber gestorben waren, so daß der „Jubilar“ ganz ermattet sein Jubiläum mit allem was drum und dran verwünschte.

Wie der Jubilar schließlich in seine Behausung anlangte, ermüdet und ermatet wegen „Kürze des Athems und schwerer Arbeit“ und der Nacht entgegen harrete, die Ruhe bringen sollte, da kam erst recht der lärmende Troß und ein Trinken ging an, bei dem so fleißig dem Gefeierten zugetrunken wurde mit den Worten: „Trinke doch Du und der Dral“; bis alle glücklicher Weise betrunken waren, und erst als der Jubilar Frühmorgens allein zurückgelassen wurde, fühlte er wie gebrochen er an Leib und Seele war!

So verlief das Jubelfest, welches die jüdische Gem. zu Ehren ihres Beschneiders wie zur Ehre der abge schnittenen Vorhäute, die ihrer Tausend zählen gab.

Nachträglich aber muß ich berichten, daß ich kein Fantasiestück, sondern die volle Wahrheit, wie sie sich zugetragen, berichtet habe, damit sie für künftige Geschlechter zum Andenken aufgezeichnet bleibe, und die „Vorhäute“ geweiht bleiben!

Daß solche Dinge nicht für Frauenohren passen wird man begreifen und mich daher entschuldigen, daß ich sie auswies. Nun, da ich fertig bin, rufe ich: „Kommt zurück ihr meine Töchter alle, oder nehmt mich wieder bei euch in Gnaden auf!“

Matathias mit den Söhnen.

Matathias, der ein Priester,
Mit den frommen Söhnen lebte,
deren fünf, in einem Städtchen,
Wo der Modin aufwärts strebte:

Wollte durchaus sich nicht fügen,

Wie der König es befohlen
Er, der hohe Priester Gottes,
Hätte Götzen ehren sollen

Doch, nachdem er auch vernommen,
Daß der Tempel ward entweiht,
Daß die Frommen hart gefoltert,
Und ein Theil sich rings zerstreuet.

Ging von tiefem Schmerz ergriffen
Hin er durch des Städtchens Straßen,
Mahnte für's Gesetz zu kämpfen,
Sich bedrücken nicht zu lassen

Und er zog mit scharfen Waffen,
Die mit kühnem Muth geschwungen,
Aus, Altäre umzustüzen.

Wo die Heiden eingedrungen.

Dann aus kalte Sterbebette
Hat die Söhne er beschieden,
Mahnte sie zur festen Eintracht,
Sie zur Einigkeit, zum Frieden.

„Meinem Sohne Judas, sprach er,
Der zum Helden ist geboren,
Folget kühn in alle Schlachten,
Da zum Sieg er auserkoren.“

Dieser führte die Zerstreuten
Kühn zum Siege in die Schlachten,
Die den Syrerkönig schreckten,
Ihn besorgt und zittern machten.

Als er hörte, daß die Hauptstadt
Mit dem Tempel ward genommen,
Daß die heilige in der Juden
Hände wieder war gekommen.

Ließ er seine Wagen spannen
Seine Heere selbst zu leiten,
Um den Untergang den Juden,
Durch'ne Hauptischlacht zu bereiten.

Doch im Uebereifer stürzte
Er aus seinem Schlachtenwagen,
Hatte sich an seinen Gliedern
Schwer verwundet, sie zer schlagen.

Er erkrankte, und entseßlich
War nun seines Körpers Leiden,
Seine besten Freunde mußten
Bald auch seine Nähe meiden.

Er, der Stolze, nun verlassen,
Lag allein in einer Kammer,
Der den Herrn gelästert hatte,
Starb im grauenvollen Jammer.

Die ihm folgten auf dem Throne,
Wollten Juda neu bezwingen,
Und durch große Heere meinten
Sie den Sieg auch zu erringen.

Doch der Mackabäer flehte
Vor der Schlacht zum Gott im Himmel
Wohl um Sieg und ging gekräftigt
In das wilde Schlachtgetümmel.

Als der Kampf am stärksten tobte,
Und das Blut hinfloß in Wogen,
Von dem Himmel Männer strahlend,
Ihrer fünf herniederzogen.

Zwei derselben sich zum Schutze
Schnell an Judas Seite stellten,
Und die andern Blitze schleudernd
Blendeten, die Nacht erhellten.

Und von goldgezümmten Pferden
Schoßen sie die sichern Pfeile,
Und der Syrer Heer, erschrocken,
Nahm die Flucht in wilder Eile.

Bis auch ihn der Tod ereilte,
Judass in der Schlacht gefallen,
Und bewundert, und beweinet
Er in Juda ward von Allen.

Zur Erinnerung an die Kämpfe
Mit den Syrern wird gefeiert
Heute noch das Lichterfest,
Das des Heldenbild erneuert.

Budapest. 10. Dez. 1887.

Karl Horscheky

Wochenchronik.

** Wir haben wiederholt die jüdischen Blätter allerlei Kalibers und Schattirungen aufmerksam gemacht, daß sie wie wahre Gimpel den hiesigen jüdisch-deutschen Blättern auf den Leim gehen und sich, wie ihre Leser dupiren und dupiren lassen! Und doch drucken sie jede Lüge und jedes Märchen und sei es noch so absurd und dumm, nach. So hefte ein hiesiges Blatt die Lüge aus: Herr Moriz Wahrmann habe eine Stiftung von 50.000 Gulden zu Gunsten der hebr. Literatur gemacht! Diese eclatante Lüge druckte die notoriische Lügenzeitung in Wien, sodann der „Maggid“, ferner die Magdeburger Wochenchrift und noch Andere nach! Das Wunderbarste aber ist, daß selbst der „Iwri“, dessen Correspondent ein hiesiger Gemeindebeamter ist, nicht minder diese Satyre nachdruckte! „Ad mosaj psóim techowun rik, tewakschu kózow selah“ ??? Wir könnten in Wahrheit Herrn Wahrmann ganz andere edle Thaten nachrühmen, wenn wir sensationel sein wollten! . . .

** Herr Director Halász weihte ein neues Porches in der Mädchenschule am vergangenen Samstag ein, und hielt bei dieser Gelegenheit eine sehr hübsche Rede im kindlichen Geiste, die allgemein ansprach, sowie der Gottesdienst, der sehr erbaulich war. Auch die kindlichen Declamationen sprachen sehr an. Uebrigens bedarf die Vorzüglichkeit unserer Mädchenschule gar nicht unseres Lobes, da dieselbe längst als vorzüglich anerkannt ist!

** Vor einigen Tagen fand in Kotaj bei Nyireghaza, die Leichenfeier desGutsbesizers Albert Mandel statt. Derselbe war in der Hauptstadt, wo er den Winteraufenthalt nehmen wollte, hochbetagt gestorben und sollte nun, seinem Wunsche gemäß, in Kotaj beigesetzt werden. Als nun der Zug, der den Sarg brachte, hier anlangte, war es Vizegespan Zoltan, der persönlich erschien, um die Leiche des

in der Ferne verstorbenen Komitats-Ausschuß-Mitgliedes in Empfang zu nehmen, während die Stadt aus freien Stücken ihren Leichenwagen und eigene Bespannung zur Ueberführung der Leiche nach Kotaj zur Verfügung stellte. Als der Zug sich der Ortschaft näherte, läuteten alle Glocken und die ganze Bevölkerung schloß sich in Festkleidern dem Zuge an, der sich zunächst in den Mandel'schen Gutshof begab. Dort wurde der Sarg vor dem Herrenhause vom Wagen gehoben und der reformirte, der griechisch-katholische und der römisch-katholische Geistliche, die sich sammt Kantoren und Chor eingefunden hatten, verabschiedeten sich nacheinander in rühmenden Nachrufen von dem Verstorbenen, als dem Wohlthäter der Gegend. An drei Stunden lang dauerte diese Zeremonie, welche die Vertreter dreier verschiedener christlicher Kulte an dem Sarge eines israelitischen Patrioten zelebrirten. Der Rabbiner konnte erst vor dem Grabe selbst die Verdienste feiern, die sich der Verblichene speziell um seine Glaubensgenossen erworben. Vor Nyireghaza selbst hatten sich zahlreiche Notabilitäten eingefunden, um dem Todten die letzte Ehre zu erweisen und die ganze Feier zeigte das erfreuliche Bild religiöser Toleranz, doppelt erfreulich in einer Gegend, wo dies nicht immer so war.

** Das Begräbniß Karl Lonis Posner's hat vorige Woche unter imposanter Betheiligung der Budapester Kaufmanns- und Industriellenkreise, wie auch der hiesigen Wohlthätigkeitsvereine, deren eifriger Förderer der Verblichene gewesen, stattgefunden.

Schon eine Stunde vor Beginn der Trauerzeremonie hatten vor dem Sterbehause, Andrássystraße Nr. 47, woselbst Polizisten zu Pferde und zu Fuß die Ordnung aufrechterhielten, die Mitglieder folgender Vereine mit ihren schwarzbehangenen Fahnen spalierrmäßig Aufstellung genommen; der Erste ungarisch-israelitische Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Verein, der Ofner Verein desselben Namens, die Vereine „Hungaria“, „Caritas“, „Zion“, „Poel Zedek“, „Leopold“, „Haladás“, „Szent György“, „Sankt Elisabeth“, der „Budapesti jótékonyági egyesület“, der „Dienstmänner“- und „Népszolga“-Verein, der „Franz Deak“-Wohlthätigkeitsverein, der Verein der Getreidebestellen zc. Die Mitglieder des Wohlthätigkeitsvereins „Konfordia“ hatten im Hofe des Trauerhanfes unmittelbar vor der Bahre Aufstellung genommen. Der Hof war bis auf das letzte Plätzchen, wie auch auf allen Gängen dicht mit Trauerästen besetzt, unter welchen sich von Seite des Handelsministeriums Staatssekretär Matkewits und Ministerialrath Schmierer und von Seite der Hauptstadt Ober-Bürgermeister Karl Rath und Vize-Bürgermeister Karl Gerloczy befanden. Des Weiteren waren Reichstags Abgeordneter Moriz Wahrmann, sehr viele Stadtrepräsentanten und fast sämtliche hervorragend Kaufleute und Industriellen der Hauptstadt anwesend. Auf die Bahre waren auch zahlreiche Kränze gesendet worden, darunter besonders schöne von Salamon und Moriz Bishitz, Anton Eberling, Julius Czettel, D.

Berthold Kármán vom Landes-Industrieverein, vom Geschäfts- und Fabrikpersonal des Berewigten von Sigmund Ritter v. Falk, den Familien-Mitgliedern des Berewigten und zahlreichen Freunden und Verehren. Die Trauerzeremonie begann mit einem Choral, den der Tempelchor unter Leitung des Oberkantors Friedmann sang. Hierauf bestieg Prediger Dr. Kohn die improvisirte, schwarzbehängene Kanzel und hielt dem Verstorbenen einen ergreifenden Nachruf, der mit dem leitenden Motiv begann: „Sokat fáradoztál, sokat munkálkodtál, Menj most nyugodni!“ („Du hast Dich viel bemüht, hast viel gearbeitet, ge' jehst zur Ruhe!“) Der Prediger schilderte das unermüdlche Wirken des nun auf der Bahre liegenden Mannes, der viele Erfolge und große Auszeichnungen errungen, dessen schönster Titel aberderjenige eines braven Arbeiters gewesen. Schon als Knabe war Karl Louis Posner auf seiner Hände Arbeit angewiesen und was er für den Handel und für die Industrie geleistet, ist weit über die Grenzen des Vaterlandes bekannt. Der Schluß der Trauerrede würdigte die Verdienste Posner's als Wohlthäters und als eifriges Mitglied der Fester isr. Religionsgemeinde. Der Predigt folgte abermaliger Chorgesang, unter dessen Klängen der Sarg auf den sechsspännigen Leichenwagen gehoben wurde, worauf sich der Zug gegen den Eingang der Audrássystraße in Bewegung setzte. Voran schritten die Vereinskorporationen mit ihren Fahnen und hinter dem Wagen gingen die Familien, Angehörige des Verbliebenen und die große Zahl der Trauergäste. Den Schluß bildete eine endlose Wagenreihe. Der Zug nahm dann den Weg dem Karlsring entlang vor dem israelitischen Kultustempel in der Tabakgasse vorbei, wo die Vereine Spalier bildeten und sich durch Senken der Fahnen von dem Todten verabschiedeten. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr langte man in dem Friedhof an. Der Sarg wurde von dem Leichenwagen gehoben in die Todtenhalle gebracht. Nachdem Oberkantor Friedmann, von dem Männerchor des isr. Kultustempels assistirt, einen Trauerchoral gesungen, ergriff der Vizepräsident des „Konfordia“-Vereins Herr D. H. Spitzer das Wort und widmete im Namen des Vereins dem Dahingegangenen einen warmen Nachruf. Redner hob die unvergänglichen Verdienste hervor, die sich Posner um die Hebung und des Erblühen des von ihm gegründeten Vereins erworben. Nun wurde der Sarg von den nächsten Angehörigen und Freunden des Dahingegangenen zur Gruft getragen, vor welcher sich im Namen des Geschäftspersonals des Posner'schen Etablissements Herr Géza Goldzieher in ergreifender Weise von seinem geliebten Chef verabschiedete. Nach Absingung eines Trauergebetes und der Rezitation der üblichen Gebete war die Trauerfeier zu Ende.

** Daß jüngst Prinz Wilhelm, der möglicher Weise dem alten Kaiser auf den Thron folgen wird, in Gesellschaft des characterlosen Hofpredigers Stöcker einer antisemitischen Verathung beivohnte, erregte allenthalben die größte Senjation! Sollte auch hier das Sprichwort: Sage mir mit wem du umgehst und ich werde dir sagen, wer du bist — sich bewähren? Hoffen wir, daß Gott schon dafür sorgen werde, daß ge-

wisse Bäume nicht in den Himmel wachsen.

* In Berlin wurden zwei Straßen auf den Namen Mendelssohn und Mayerbeer getauft! eine Stöckerstraße wird es hoffentlich niemals geben.

* Heine, dem seine Gegner, wie sämtliche Judenfreßer es niemals vergessen konnten, daß er Jude war und für die Juden bis in sein Ende warm fühlte, erhält in seiner Vaterstadt, Düsseldorf ein Monument, zu welchem unsere erhabene Königin und Kaiserin Elisabeth 5000 Mark beitrug.

** Herrn M. Schweiger traf das überaus schwere Unglück seine einzige Tochter, Frau Solan verheiratete v. Linzer, erst 25 Jahre alt, durch den Tod zu verlieren. Dieser schwere Schlag erregte die allgemeinste Theilnahme der hiesigen Elite der Bevölkerung, in welcher Herr Schweiger sich der größten Hochachtung und der wärmsten Sympathien erfreut. Möge Gott dem betrübten Vater seinen besten Trost senden!

** Unter dem interessanten und pikanten Titel: „Das Ende des Antisemitismus, ein Friedensgruß an die deutsche Nation“ von Felix Hermann, liegt uns eine 36 Seiten starke Brochüre mit folgendem Inhalte vor: 1. Einleitung, 2. Die Würdigung des von Prof. Lazarus eingenommenen Standpunktes, 3. des Verfassers eigene Bestrebungen, das Schreiben an den Fürsten Bismarck and die Antwort in deut. en Reichstage, 4. einige Vorschläge zur innern Ueberwindung und endgiltigen äußern Bekämpfung des Antisemitismus, 5. Schlußwort
Berlin, 1887. F. Zanders Verlag.

Diese Flugchrift, die, seitdem die Hochfluth des Antisemitismus eingetreten, natürlicherweise auch eine Anzahl Gegenschriften an die Oberfläche brachte, zu den geistvollsten und besten zu zählen ist, ist als „Wort zur Zeit“ nicht nur recht lesens- sondern auch beachtens- und beherzigenswerth, und zwar sowohl des guten und veröhnenden Tones halber, in dem sie geschrieben, als auch der vielen Wahrheiten wegen, die sie sach- und sachgemäß enthält.

So heben wir beson ers den Tadel des Verfassers hervor, wenn er einem Theile der jüdischen Presse vorwirft, daß er noch immer außer Rand und Band geräth, so der eine oder Andere seinem Juden- oder Rabenhaß Luft macht, was wol zur Zeit der Hochfluth zu rechtfertigen war, nunmehr jedoch, da dieselbe abgenommen und der ganze Antisemitismus monoton und langweilig geworden, sei vielmehr, wie auch wir es des Oestern schon betonten, eine geistige Discussion, und ein besonnener und veröhnender Ton anzuschlagen! Und wir zitiren folgende Stelle Kap. 3 v. 23, da heißt es: „Handeln und denken wir als Deutsche, als gute Deutsche! Seien wir stets mit einem heiligen Eifer bedacht auf die Wahrung unserer Ehre, wenn dieselbe angegriffen, wahren wir sie aber auch in stolzer und zugleich lebenswürdiger Weise!“

Aber die billig und friedlich Denkenden unter

uns erblicken noch vielfach hie und da ein ziel- und aussichtsloses Treiben auf den Wellen der Leidenschaft. Diesen Eindruck empfängt man z. B. wenn man die jüngsten Artikel der von Dr. H. in Berlin redigirten „Jüd. Presse“ liest. Da schant man vergebens nach Friedenszeichen aus, da klingt kein Ton, der an den guten Ton erinnert, den unser Mendelssohn anschlug, selbst einem Gegner gegenüber, der ihm das rauben wollte, was dem frommen Juden als das Heiligste gilt — seine väterliche Religion. . . . Ist es etwa ein vertrauenerweckendes Zeichen, wenn in leichten und langathmigen Leitartikeln, richtiger Leidartikeln mit solcher Fähigkeit an dem antijüdischen Knochen genagt und gelect wird usw. usw. *)

Wir haben das Unwesentliche aus dieser Flug-schrift zitiert und betonen nochmals, daß dieselbe von großem und wesentlichem Interesse und daher allgemeiner Verbreitung würdig ist. Auch die Ausstattung ist eine sehr schöne und würden wir den geschätzten Verf. recht gerne des Lesern noch auf literarischem Gebiete begegnen.

—a—

Literarischer Bericht.

Es liegt uns vor: „Der Geist des Talmud“ Quellengemäße Darstellung der talmudischen Anschauung über Gott, Mensch, Staat zc. zc. Für die intelligenten Klassen aller Konfessionen. Von M. Ehrentheil, Budapest, 1887.

Dieses reichhaltige Werk, das gleich nach seinem Erscheinen die Aufmerksamkeit weiter Kreise nicht nur des In- sondern auch des Auslandes auf sich gelenkt, verdient unstreitig in vollem Maße die auf-richtige Anerkennung und wohlwollende Würdigung aller derer, die für die Ehre des Judenthums und der jüd. Wissenschaft, wie auch für die merkwürdigen Schriftendmale des Alterthums noch Herz und Sinn haben. In der That werden in diesem Buche die höchsten Probleme eingehend erörtert, welche die Gesamtmenschheit seit je lebhaft und unablässig beschäftigt und bietet es gewiß kein geringes Interesse, zu erfahren wie die Lehrer des Talmud schon vor fast 2 Jahrtausenden über diese vitalen Fragen gedacht und geurtheilt haben.

Das Werk enthält 37 Kapitel, aus deren Ueberschriften allein schon die Mannigfaltigkeit des Inhaltes uns klar entgegentritt. Es wird nämlich da die Anschauung des Talmud über Themata der verschiedensten Art zur Anschauung gebracht. Zur Orientirung unserer Leser heben wir folgende Themata hervor: Der Gottesbegriff, der Mensch, der Staat, das Geisteswesen, die Nächsten- und Menschenliebe, die Wohlthätigkeit, die Armenpflege, die Barmherzigkeit, die Menschenehre, die Bescheidenheit, die Wahrhaftigkeit, die Arbeit, die Heiden, die Thierquälerei, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die Todesstrafe, die Blutbeschuldigung, gegen den Wucher, die Friedensliebe,

Erziehung und Unterricht, der Wunderglaube, der Talmud und das Christenthum zc. zc.

In den jüngsten zwei Nummern unseres Blattes haben wir wohl das erste Kapitel dieses Werkes mit der Ueberschrift: „Der Gottesbegriff“ wörtlich reproducirt. Wir nehmen trotz in gerne Veranlassung auch aus dem Kapitel: „Die Heiden“ hier einige treffliche Gedanken und Apeus folgen zu lassen

Der Verfasser, Herr M. Ehrentheil, constatirt vor Allem, daß das Judenthum nie aggressiv aufgetreten. Das Verhalten des Judenthums war stets ein bloß defensives, um die jüd. Lehre vor einer Trübung durch heidnische Einflüsse zu schützen. Deshalb geschah es, daß die Propheten ihre Donnerworte ausschließlich nur gegen heidnische Nachbarvölker, nicht aber auch gegen die götzendienerischen Völkerstaaten entlegener Staaten richteten, welche letztere mit Israel nicht in Berührung kamen. Dieses passive Verhalten der Propheten jenen heidnischen Ländern und Staaten gegenüber, die außerhalb der Interessensphäre des jüd. Reiches waren, bildet ein Moment, welches bisher zu wenig beachtet wurde. Auch König Salomo, der Erbauer des ersten Tempels in Jerusalem, sagte in seinem Einweihungsgebete folgende würdige Worte: „Auch das Gebeth des Fremden“, der aus fernem Lande kommt, mögest du erhören und sein Begehren erfüllen!“

(I. König 41-43) König Salomo erklärte mithin die Tempelhallen als offen auch für den Heiden, namentlich so diese aus fernem Lande kommt. Da begegnet uns mithin wieder eine Unterscheidung zwischen dem Heiden aus der Nachbarschaft und dem aus fernem Lande. Und ganz dieselbe Toleranz betreffs der Heiden, die wegen ihrer Entfernung mit Israel wenig in Berührung kamen, finden wir auch im Talmud, der den Lehrsatz aufstellt: „Die Heiden im Auslande sind keine Götzendiener; sie halten bloß an den Bräuchen ihrer Vater fest.“ (Cholin 13.)

Rehntlichen Geistesblitzen begegnen wir in diesem trefflichen Werke fast auf jeder Seite. Das Kapitel schließt höchst angemessen mit folgender talmudischen Allegorie:

„Als die Egypter bei ihrer Verfolgung der Israeliten in den Meereswellen untergingen, wollten die Engel einen Freudengesang anstimmen. Gott jedoch rief ihnen zu: „Meiner Hände Geschöpfe gehen unter, und da möchtet ihr noch Freudengesänge anstimmen!“ (Megi a 10.) — So schärfte der Geist des Judenthums tiefes männliches Bedauern ein selbst für das Unglück heidnischer Feinde und Verfolger

Reiche Glaubensgenossen und bemittelte Gemeinden, die auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, würden sich um das Judenthum ein erhebliches Verdienst erwerben, so sie von diesem Buche eine Anzahl von Exemplaren ankaufen, um selbe unter den intelligenten Klassen der verschiedenen Konfessionen zu verbreiten. Nur wenn letztere den „Geist des Talmud“ in dieser Weise kennen lernen, wird auch das gehässige Vorurtheil gegen das Judenthum und sein ehrwürdiges Schriftthum ein Ende finden. Die Verbreitung

*) Was hier von der „Jüd. Presse“ gesagt wird, gilt auch von so manchem anderen Blatt, denen dieselbe Geisteskrankheit ein wahrer Lückenbüßer i. . . Die Red.

ähnlicher Schriften in nicht jüdischen Kreisen bildet gewiß das sicherste Mittel den Antisemitismus zum Verstummen zu bringen*).

— a —

Josef Kiss und seine Gedichte jüdischen Stoffes.

Schon Viele haben über Kiss und seine Gedichte geschrieben, doch zu meiner Verwunderung begegnete ich in diesen Blättern seinem Namen nur sehr selten und nie einer ausführlicheren Kritik oder Studie. Und doch sollte gerade ein jüdisches Blatt sich eingehender mit demselben beschäftigen.

Josef Kiss ist ein ungarischer Dichter, dessen Bedeutung zu leugnen, wohl Wenige den Muth haben dürften, dessen Popularität niemand bestreitet. Gehört er aber mit seiner an urvolksthümlichen Ausdrücken so reichen Sprache, vor allem der ganzen Nation, so haben auch wir Juden als seine Stammesgenossen unsern Theil an ihm.

Er ist Jude und muß das auch in vieler Hinsicht büßen, hat doch so manches antisemitische Langohr mit seinem Gefreisch die süßen Klänge seiner Leier überschreien wollen. Doch der Abstammung nach Jude zu heißen will gerade nicht viel sagen, erst wenn wir mit Gefühlen und Gedanken an Judenthume hängen, dürfen wir Kinder desselben genannt werden. Daß dies Letztere der Fall ist, daß Kiss József wirklich jüdisch denkt und fühlt, dafür zeugen die köstlichen Perlen seiner Poesie, die „Jüdischen Lieder“ und Gedichte jüd. Stoffes, auf die ich eigentlich in diesen Blättern reflectiren will.

Es sind dies die Erstlingsgaben der Muse des Dichters, die sofort bei ihrem Erscheinen seinen Namen bekannt machten und schon die Dankbarkeit müßte ihn veranlassen an seine Abstammung nicht zu vergessen, da diese ihm so innige Laute eingab und ihm zu allererst die Feder in die Hand drückte, wenn anders nicht wir ihm verpflichtet sind, daß er der Erste ist, der Gedichte mit jüdischem Stoffe in ungarischer Sprache geschrieben, jüdisches Denken und Fühlen in so klangvollen und anheimelnden Tönen dem ungarischen Volke nahegebracht. Jede Literatur hat jüdische Melodien zu verzeichnen, nur die ungarische Literatur stand Juden und Judenthum bisher fremd gegenüber und findet sich ja Einer, der eine jüdische Gestalt in seinem Werke zeichnet, kennt er nur den Hausirer und den Wirth, die dann sicherlich in ihren abschreckendsten Exemplaren, als Typus des ganzen Stammes erscheinen.

In neuerer Zeit wird zwar häufig die Boswilligkeit vom gutmüthigen Spotte verdrängt, doch all dies zeigt nur, daß der Jude noch nicht als ebenbürtig in die Literatur aufgenommen ist. Den

Weg mußte eben ein Jude bahnen und das hat denn Josef Kiss auch gethan. Die bedeutendste unter seinen Balladen, er nennt sie Tragödien „Simon Judith“, behandelt einen jüdischen Stoff. Nun werden es Viele zwar nicht für jüdisch halten, daß er gerade eine Kindesmörderin als Jüdin, oder wenn man will, eine Jüdin als Kindermörderin schildert; doch ein volksthümliches Verbrechen, leider verdient es diesen Namen nur zu sehr, mußte er behandeln, um einerseits die Verschiedenheit und andererseits die Gleichheit der jüd. Sitten und Anschauungen und der volksthümlichen so recht zu Tage treten zu lassen.

Der Inhalt „Simon Judiths“ ist folgender: Judiths Kinder sterben alle kurz nach der Geburt und in ihrer Verzweiflung ob ihres Unglücks, wendet sie sich an den „heiligen Rabbi“, ihn um Hilfe in ihrer Noth und Qual ansehend; er sieht die verborgene Sünde ihres Lebens und forschet nach der Buße in den heiligen Büchern, er bezeichnet ihr den Kaufpreis ihres Kindes, der darin besteht, daß sie sich enthalte ihr Kind zu küssen, in ihrem Kusse liege Tod und Verderben. Von dieser Buße, die er selbst als schrecklich bezeichnet, wird sie erst am Hochzeits-tage ihres Kindes erlöst werden. Wie psychologisch ist dies doch gedacht, darin, worin sie gesündigt wird sie gestraft. Die Juden pflegten ihre Sünder keiner weltlichen Gerichtsbarkeit zu übermitteln, sondern die Buße die sie auferlegten, hatte den Zweck den Sünder zu läutern und zu erheben, die Sünde, doch nicht den Sünder zu vernichten. Wir erkennen auch diese Strafe als recht und billig an, trotz des menschlichen Kührens, dessen wir uns nicht erwehren können, beim Untergange dieser Frau, die als Mutter gesündigt und dennoch mütterlich gefühlt. Wie wir leben bildet die Idee des Gedichtes ein menschliches Verbrechen, die Träger der Idee jedoch, so auch, wie dieselbe zum Ausdruck gelangt ist jüdisch. Das ganze Weirwerk ist im jüdischen Geiste gehalten, und wenn man sonst vielleicht lächeln würde über den jüdisch-volksthümlichen Schwur Nathans:

„Mein Kind soll so leben,

Wie ich dich verstoße“

hier ist er doch am Platze und wir sind sicher, daß gerade dieser Schwur am stärksten das Unglück Judiths besiegelt.

Eine andere Tragödie jüdischen Stoffes ist „Kincses Lázár lánya“ („Gleaser Schay's Tochterlein“). Der Sohn einer armen Wittve liebt des reichen Kincses Lázárs Tochterlein und wird von demselben ebenso treu und innig wiedergeliebt; doch die Erkenntniß, daß sie ihren Liebsten nicht heirathen darf, da der Hochmuth des Vaters, das nie und nimmer zugeben würde, wirft sie aufs Krankenbett hoffnungslos darnieder. Wir erfahren das nur durch den Dialog, wie die Balladenform es erheischt, und auch, daß des armen Burichen Mutter ihrem jammernden Kinde zu liebe bis zur Kranken dringt, deren keusche Zärtlichkeit und Liebe in den wenigen Worten, die sie an die Mutter ihres Lieblings richtet, aufs deutlichste fühlbar wird. Die arme Frau wird jedoch von dem verstockten, hochmüthigen Reichen

* Das 15 Bogen starke, elegant besetzte Werk: „Der Geist des Talmud“ ist auch in unserer Redaktion zu haben. Preis fl. 1.50.

davongesagt, da er diese Hungerleider nicht mag und seinen Kummer allein tragen kann. Doch da es immer ärger wird mit der Kranken, die Aerzte einander vermeiden, da dringt der jüdische Sinn durch, da werden Almosen vertheilt, Psalmen und Gebete im Gotteshause zum Herrn emporgesandt, und vor der allmächtigen Liebe zu seinem Kinde weichen Geldstolz und Hochmuth von ihm, er ist nichts, denn ein gebrochener Mann, sein einziges Kind ist im Alles. Er bringt ihm auch Alles zum Opfer. Vor den Aeltesten der Gemeinde thut er ein Gelöbniß, damit die Tochter gesunde. — Die Tochter steht auch bald genesen, doch resignirt vor ihm, bereit als gehorchsames Kind dem zum Altar zu folgen, den der Vater zu ihrem Gatten ausersehen. Er jedoch gibt sie dem ärmsten, schönsten und stolzesten Barichen ihrem Herzzallerliebsten und erfüllt so sein Verprechen, wenn er auch einen Seufzer des Bedauerns hiebei nicht unterdrücken kann.

Im Ganzen ist die von Freund und Feind gleicherweise anerkannte Liebe und Anhänglichkeit der jüd. Eltern zu ihren Kindern und umgekehrt aufs Anschaulichste dargestellt. Mit keinem Worte wiederholt sich die Tochter dem Wunsche des Vaters, trotzdem es sie beinahe das Leben gekostet, und wie hart auch der Vater sein mag, in der Liebe zur Tochter zeigt sich doch das Gold echter Zärtlichkeit.

Eine hervorragende Eigenschaft der Muse des Dichters ist es eben, daß sie Liebe und Zärtlichkeit aufs innigste zu verdolmetschen weiß; so weich und zart fühlt wie eine Frauenseele.

„Gehen wir zum „Lied vom armen Arje“ über, welches in der Sammlung zwar an erster Stelle aufgenommen ist, von dessen Schwächen sich die Vorzüge Riis'scher Gedichte gerade am wirksamsten abheben, indem wir wahrnehmen, daß viele Vorzüge, die wir sonst der effectvollen Fabel zuschreiben, auch nur von der Genialität des Dichters stammen. Dieses Gedicht hat keine Verkettung von Thatsachen, die zu dem tragischen Ende sich zuspitzen, wie das zu erwarten, es ist traurig, nicht tragisch. Des Helden Schuld besteht darin, daß er sich von der Liebe zur Braut zurückhalten läßt, um dann von der Liebe zur Mutter von himmen getrieben zu werden, er wird überfallen, wehrt sich und wird ermordet, das wird nur mit einigen Worten angedeutet. Aber die Beschreibung, wie die Mutter ihn daheim erwartet, da es Freitagabend ist, ist eine meisterhafte. Die Mutter legt die vielfach geflochtenen Sabbathbrode auf den Tisch, zündet drei Lichter an, bereitet Waschwasser vor und erwartet so, wie Arje Braun Ester erzählt, ihren Augentrost. Doch ach, diesmal wartet sie vergebens, um Mitternacht verlöschen plötzlich die Lichter, und beklommen wiederholen wir den Ausruf des Dichters.

„Jehowah! Schick' einen Strahl ihr in dies schrecklich' Dunkel!‘ Braun Ester sieht im Traume ihren Bräutigam in weißem Traugewande, da wird sie gegen Morgen geweckt:

„Jehowah! Verleihe Kraft ihr zu diesem Erwachen!“

Der Dichter hat alle die Anzeichen kommenden

Unglücks, die der Volksglaube als solche bezeichnet, benützt, um den Leser in ahnungsvolle Stimmung zu versetzen. Der Hase, der Arje über die Quere läuft, das plötzliche Verlöschen der Lichter, das Erscheinen des Bräutigams im Traugewand (das beim Juden auch das Todtengewand ist) sind Anlehnungen an das Volksthümliche; wie er sich auch häufig der volksthümlichen Ausdrücke bedient ohne je trivial zu werden.

Sein Vortrag ist immer interessant, selbst wenn er nur beschreibt, er versteht es den Leser in die richtige Stimmung zu versetzen.

Die Liebe, die er malt ist tief und innig, leidenschaftlich bis zum Mord, doch treu bis in den Tod, sie hat eine elementare Gewalt, die selbst den fältesten Bernunftmenschen zu erschüttern vermag. Da seine Gestalten zumeist dem Volke angehören, sind sie auch heftiger im Lieben wie im Hassen, als die von der Bildung bezähmten Weltmenschen.

Doch auch Riis' lyrische Gedichte sind voll tiefer und inniger Zärtlichkeit, wie wir sie eher bei einer Frau voraussetzen, dies wird auch der Grund sein, daß Riis ein besonderer Liebling der Frauen ist. Auch Humor besitzt er, „die Gabe des Herzens“, dem wir „Fräulein Agota“ und noch einige andere Stücke verdanken, doch die gehören nicht hierher.

Am eigentlichsten zeugen von seinem jüdischen Fühlen die unter dem Titel „Zsidó dalok“ (jüdische Lieder) erschienenen Gedichte, unter denen das Gedicht „Ahajver“ die Heimatlosigkeit des jüdischen Volkes aufs tiefste betrauert, Ahajver, dessen Noth, Kummer und Elend nicht gerächt ist, will sich seinem Schicksal wiedersetzen, Alles will er anwenden, Schweiß und Blutopfer bringen, um sich ein Heim zu erringen, doch vergebens ist sein Kämpfen, alle Opfer werden verworfen.

Eine Perle von seltener Schönheit ist das Gedicht „Gegen den Strom“ anno Tisza Eszlár, das seiner Zeit auch in diesen Blättern erschienen, worin der Dichter sich offen als Jude bekennt, die gräßlich Blutbeschuldigung von uns abweist, den Antisemitismus als Geistespest des Mittelalters, in dessen Auge Scheiterhaufenglut lodert, geißelt, welches vom Menschen, den es mit sich reißt alles Menschliche abstreift, uns vertheidigt und schließlich mit kummervollem Gemüth der Furcht Ausdruck verleiht, die Augensterne seines Kindes könnten sich einst vorwurfsvoll auf ihn richten, wenn es dieses verhängnißvolle Erbe einst zu beweinen veranlaßt sein wird.

Das Gedicht ist in Form eines Gespräches mit seinem Kinde gehalten, der Vater läßt seinen Schmerz dem Kinde gegenüber aus, das durch eine Frage über die Existenz Gottes, den ganzen Schmerz ob des Schrecklichen in ihm wachgerufen; er glaubt und muß doch zweifeln.

Das Ganze ist ein Gelegenheitsgedicht, aber es verliert nichts an Schönheit und Werth, trotzdem „die vernunftlose, die schreckliche Zeit“ vorüber ist, der es seine Entstehung verdankt, denn der Dichter hat das Individuelle verallgemeinert, den Schmerz des Juden zum Leide jedes rechtlich fühlenden Menschen

gemacht. — Schließlich will ich nur noch von dem Gedichte „Auf den Tod eines ref. Geistlichen“ einige Worte sagen. Der besungene Priester ist ein Muster edler Toleranz, voll Begeisterung, den Knaben lehrend und anfeuernd, der die arme Judenfrau zur letzten Ruhe begleitete und dessen Angedenken ein gesegnetes bleiben wird für und für, — Riis ist kein exklusiver Jude, edle, schöne Menschlichkeit kennzeichnet seine Werke, das Judenthum ist ihm die Schule der Humanität geworden. Mit Freuden dürfen wir in seinem jüngsten Mujenkinde „Jehovah“ ein Rückkehren zu seiner Jugendliebten, zum jüd. Stoffe, begrüßen. Doch will ich, so es mir gestattet wird, demselben einen eigenen Artikel widmen.

Bemerken will ich noch, daß über alle seine Gedichte der Schleier süßer Melancholie gebreitet liegt, die besonders einen der vielen Reize der „Jüdischen Lieder“ bildet.

Serne möchte ich auch über den Lebenslauf des Dichters berichten, doch muß ich dies bis zu jener Zeit verschieben, da der Dichter seine Bescheidenheit überwindend, etwas über dieselbe verlaublichen wird.

Rosa Bak

Israel und die Menschheit.

(Fortsetzung.)

Wir bitten uns nicht mißzuverstehen Wir wollen damit durchaus nicht sagen, daß nachdem eine Offenbarung von uns angenommen wird, dem menschlichen Verstande und der menschlichen Vernunft dadurch eine unübererschreitbare Grenze gesteckt wurde, daß diese nicht einwirken könnte und in der That einwirkte auf deren Wahrheit oder Falschheit. Wir wollen nur damit gesagt haben, daß in einer offenkundigen Religion der menschliche Geist nur das anbetet, was er für die unbedingte Wahrheit hält, während es im Wesen jeder Vernunftreligion liegt an eine derartige Wahrheit nicht zu glauben, im Gegentheil, sie schützt ihre Anhänger nur auf unbestimmte Zeit und die geringfügigste Ursache kann die Anhänger auf ein anderes Gebiet verweisen.

Wenn man noch tiefer forscht, erkennt man, daß die Erfahrung nur dazu ist, um nachzuweisen, daß alle Vorsicht, die man mit rein rationellen Culten und Religionen angestellt, sich in Ohnmacht einer Lächerlichkeit aufgelöst haben; man würde eingesehen haben, daß die Nothwendigkeit einer Offenbarung begründet ist in der Natur Gottes, auf dessen Weisheit, und Gerechtigkeit in der Natur, ja sogar der Geschichte des Menschen; denn die Geschichte je mehr sie erforscht und vervollständigt wird, zeigt uns in den ältesten Stadien die Wahrheit, das Gute, den Monotheismus in allen Gesellschaftsschichten und den Irrthum, das Schlechte, den Polytheismus erst später erscheinen, welche uns bei der ersten Menschheit eine ganz besondere, heutzutage fast verschwundene Fähigkeit

zur raschen Erfassung, zur unbewussten Erfindung von Kunst und Wissenschaft, von Religion und Cultus wahrnehmen läßt, und daß dies, wenn auch nicht Offenbarung dennoch Inspiration in wahrstem Sinne des Wortes ist, wenn man von dem wahrnehmbaren Apparate der materiellen Phänomologie absieht, die durchaus kein Trug, die vielmehr bloß das Aeußere begleitet. ¹⁾

Dürfen wir eine neue Offenbarung erwarten? Werden wir einen neuen Synai haben oder neue Gesetztafeln oder wird wenigstens jemand die Menschheit glauben machen, daß von neuem eine sittliche Offenbarung stattgefunden? Sei man nun Anhänger oder Verdränger der Offenbarung, Niemand erwartet von einer neuen Offenbarung das Heil der Welt, niemand glaubt an die Möglichkeit einer nochmaligen göttlichen Offenbarung. Die Gegner der Offenbarung glauben eben dem Grunde, aus welchem sie an die erste Offenbarung nicht glauben, auch an keine zukünftige. Die Anhänger hinwiederum glauben zu sehr an dieser, um an neue zu glauben. Unabhängige und ernste Denker, wenn sie auch das Prinzip und die Nothwendigkeit einer Offenbarung anerkennen, sind weit davon entfernt sind nach der Art der Menge, solche als eine vom Leben losgelöste Erscheinung zu betrachten, als unabhängig von der historischen Entwicklung der Menschheit, ohne Ursache in der psychologischen Organisation der menschlichen Natur.

Sie wissen zunächst, daß, wenn es überhaupt eine Offenbarung gibt, sie einzig sein muß, wie die Natur, die eine zweite Offenbarung ist; und wie diese unveränderlich ist, und naturgemäß für die Zwecke des Menschen, daß eine ganz besondere Fähigkeit obwaltet in dem ersten Zeitalter aller menschlichen Schöpfungen, in den Künsten, Handwerken, Wissenschaften, sozialen Einrichtungen der Sprache, ja sogar der Religion, und diese Fähigkeit heißt Spontanität; und daß nachdem dieses Zeitalter vorüber und das materielle Leben gesichert ist, die Spontanität auf immer verschwunden, außer den Lichtspuren die sie auf ihrem Wege zurückgelassen in den dem Alterthume nahen Jahrhunderten, die noch deren belebenden Hauch spüren oder durch ihre außergewöhnliche Natur im reifen Alter der Menschheit alle Vorzüge der Kindheit haben, wie bei jenen die an eine Wiedergeburt (Palingenesis) glauben und die vom Gipfel auf dem sie gestellt sind, den Anbruch eines neuen Tagesleuchten sehen, wo die anderen die Abendröthe der untergehenden Sonne gewahren.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Welche andere Erklärung könnte man sonst von der identischen Anlage, die das Heidenthum gegen die ersten Christen „als Feinde des menschlichen Geschlechtes“ erhoben hat, geben? Niemand denkt daran, dieß ernst zu nehmen. Universalismus, was das Wesen des Christenthumes und des Judenthums gegenüber verfiel es gerade diesbezüglich in Extrem. Nur der im Texte gegebene Sinn kann uns den Umstand erklären, daß gegen Juden und Christen diese Anlage erhoben wurde.

Meier Gzofowicz.

Aus dem Leben der Juden von G. P. Orzesko.

(Fortsetzung.)

Weil ich nur ganz im Geheimen hinkommen darf mir die Arbeit zu holen. Der und seine Gattin Sarah sind sehr barmherzige Menschen, aber sie wollen nicht, daß irgend Jemand erfahre, daß sie den Großvater und mich kennen und uns unterstützen. Ich komme zu ihnen wenn niemand im Hause ist, es wäre denn Liza, die Tochter Deines Oheims, und ich gehe immer so, daß mich der schwarze Mann nicht erblicken kann.

Welcher schwarze Mann? Wer ist der schwarze Mann? frug erstaunt Meier.

Rabbi Jsaak Todros! gab hier leise und geheimnißvoll das Mädchen zur Antwort.

Beim Klange dieses Namens veränderte sich plötzlich der halb mitleidsvolle, halb gerührte Ausdruck in Meier's Gesicht, und machte einer nervösen Gereiztheit Platz. Er schwieg plötzlich, und in dem schönen Auge erglänzte es wie von leidenschaftlichem Feuer. Ganz in Gedanken versunken bildete sich eine tiefe Furche auf seiner weißen Stirn. Es schien, als hätte er vergesien, daß er nicht allein war.

Meier! ließ sich an seiner Seite eine sanfte Stimme vernehmen, was hat Dich so gedankenvoll gemacht und warum sind Deine Augen mit einem Mal so traurig? Dein Name bedeutet „Licht!“ Leuchtet Dir nicht immer die Sonne der Freude und des Glückes?

Der Jüngling, ohne die Richtung seines Blickes zu verändern, schüttelte gedankenvoll und langsam das Haupt.

Nein! sprach er leise, auf meinem Herzen lastet ein großer Kummer!

Das Mädchen rückte ihm näher.

Meier! rief sie aus, woher kommt Deinem Herzen ein großer Kummer?

Er schwieg einen Augenblick, dann antwortete er langsam:

Daher, daß es bei uns schwarze Menschen giebt, und daß es bei uns überall so schwarz ist . . . so schwarz.

Das Mädchen senkte den Kopf in die Hand und wiederholte, wie ein trauriges Echo:

Oh! so schwarz!

Immer noch sah Meier gedankenschweren Blickes in die Weite, dorthin, wo dunkle Wälder die goldene Ebene vom bleichen Horizont trennten.

Golda! sprach er halblaut.

Was Meier?

Haft Du Dir nie zu sehen und zu hören gewünscht, was dort weit hinter jenen dichten hohen Wäldern voracht, weit, weit in der weiten Welt?

Das Mädchen schwieg Ihre, dem Jüngling zugeneigte Gestalt, das weit geöffnete, strahlende Auge sprach deutlich, daß, wenn sie ihn anblickte, sie in der weiten, weiten Welt anderes zu sehen kein Verlangen trug.

Aber Meier sprach weiter.

Ich möchte mir die Flügel eines Vogels wünschen um weit über jenen Wald hinaus zu fliegen.

Ist Dir das Haus des reichen Saul nicht angenehm? Liebst Du nicht den Anblick Deiner Brüder, Deiner Verwandten und Freunde, daß Du mit den Flügeln des Vogels Dich von hier entfernen möchtest? flüsterte mit Lauten leidenschaftlich unterdrückter Trauer und Schreckens das Mädchen.

Ich liebe das Haus meines Großvaters Saul, erwiderte der Jüngling, und lieb ist mir der Anblick der Meinen. Aber ich möchte über diesen Wald hinausfliegen, um viel zu erlernen und sehr klug zu werden. Dann möchte ich hierher zurückkehren und allen Denen die in Finsterniß befangen sind und in Ketten schmachten sagen, was sie zu thun haben, damit es Licht um sie werde und sie ihre Ketten abschütteln. . . Und dann wünschte ich auch sehr, zu erfahren sprach er weiter, und bin sehr neugierig, wie es kommt, daß Sterne am Himmel herum wandern und daß Gras aus der Erde sprießt, wie die verschiedenen Völker auf der Erde leben, und wie klug ihre heiligen Bücher sind.

(Fortf. folgt.)

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Budapest, V., Deákplatz Nr. 6, im eigenen Hause der Gesellschaft

wofelbst Lebensversicherungs-Anträge entgegengenommen und bereitwillig mündliche oder briefliche Auskünfte erteilt, sowie Prospekte der Anstalt ausgefolgt werden.

Versicherungsstand mit Ende

Dezember 1886 **74.419** Verträge mit **fl. 154,696.378.28**

Kapital

Gewährleistungs-Fonds am 31.

Dezember 1886 **fl. 36,000.000 — kr.**

Auszahlungen bis 31. Dez.

1886: Für Sterbefälle **fl. 14,866.196 06 kr.**

Für Aussteuer-Versicherungen: **fl. 34,455.769 16 kr.**

An jene Parteien, welche auf Ableben mit Gewinnantheil versichert sind, wurden in den letzten 7 Jahren folgende **Dividenden** vertheilt, und zwar: 1881—**24**, 1882—**21**, 1883—**20**, 1884—**25**, 1885—**25**, 1886—**24**, 1887—**25** Prozent der Jahresprämie.

Bei den **Aussteuer-Versicherungen** mit garantirtem Minimalkapital nebst Gewinnantheil resultirten als Gewinn im Jahre 1881—**30.16**, 1882—**41.50**, 1883—**26.59**, 1884—**25**, 1885—**37.02**, 1886—**34.12** Prozent des versicherten Betrages, so daß statt für je **fl. 1000 versichertes Kapital** in den benannten Jahren **fl. 1301.66**, **fl. 14.15**, **fl. 1265 90**, **fl. 12.50**, **fl. 1372** und **fl. 1312** an die Bezugsberechtigten ausgezahlt wurden.



Inhaltsverzeichnis.

- Nr. 1. Rückruf der Juden nach Spanien vom Redacteur. — Der Gebrauch der Hagada von A. Roth. — A magyar példabeszédeknek megfelelő biblia s talmudi mondatok, F. Reich — Orig. Correspondenz: Neufaj v. J. Fantus I. Szt.-Marton, v. S. Münz Wochenchronik.
- Nr. 2. Nekrolog: Reb. Baruch Spitzer v. A. Kohn. — Der Religionsunterricht in den Mittelschulen v. A. Roth. — Magyar példabeszédek etc. (Folytatás). — Wochenchronik. — Feuilleton: Der Mann mit dem eisernen Herzen. — Literarisches: Karpeles Pred. rec. von Dr. Grünwald.
- Nr. 3. (irrhümlich Nr. 5 bezeichnet.) Nekrolog: M. Weiß v. Redact. — Schreiben an die Redaction v. S. Kaiser. — Das 10-jährige Jubiläum der Gemeinde Belovar v. Dr. Grünwald. — Wochenchronik. — Materialien zur Geschichte der jüd. Gemeinde Jungbunzlau v. Dr. Grünwald — Feuilleton - 3h. — Die drei Wanderer, Gedicht v. A. Kohn. — Wochenchronik. — Literarisches. Recension: Der Jahresbericht des jüd. theolog. Seminar „Frankelsche Stiftung“, Winter 3 Die Stellung der Sklaven, bei den Juden rec v. Dr. Grünwald. — Moses I. B. Ford. Deutsch H. rec. v. A. Roth. Israel könyörgései v. H. Deutsch rec. v. Redac.
- Nr. 4. Das jüdische Purimfest und der christliche Carneval v. d. Red. — Aus dem spanischen Cortes—Materialien v. Dr. Gr (Fortsetzung), — Der russische Philosoph B. S. Solowiew über den Talmud. — Feuilleton: Der Mann mit dem eisernen Herzen (Fortf.) — Wochenchronik. — Liter.: Izrael könyörgései v. H. Deutsch (Schluß).
- Nr. 3. Eine höchstberührende Erscheinung v. Redacteur. — Von dem Gebrauche der Hagadah in der Predigt v. A. Roth — Materialien (Fortf.) — Feuilleton: Heinrich Heine's Urtheil über Moses. — Wochenchronik. — Liter.: Recension. H. Deutsch, Moses I. k. v. Redacteur.
- Nr. 6. Nekrologe: F. v. Werthheimer, J. Cunitner v. Redacteur. — Die Allianzen in Paris und Wien v. Redacteur. — Wochenchronik. — Feuilleton: Der Mann etc. (Fortsetzung) Das Kaddischgebet v. Dr. Sellinek. — Literarisches: Deutsch, Moses I. B. (Schluß), Materialien (Fortf.) — Eingefendet v. A. Kohn.
- Nr. 7. Das Pfingstfest und die jüdischen Frauen — Sejaia's glühende Kohle in der Politik v. Dr. Klein. — Der Mann etc. (Fortf.) — Graf Kaver Branitzky. — Materialien. (Fortf.) — Wochenchronik. — Literarisches v. M. Graber. Das Kaddischgebet (Schluß.)
- Nr. 8. Brauchen wir ein jüdisches Gymnasium v. Redacteur. — Wochenchronik. — Feuilleton. Maier Ezeowicz. Erzählung aus dem Leben der Juden v. P. E. Drzesko. — Graf K. H. Branicki (Schluß.)
- Nr. 9. Cifit Reich v. Redacteur. — Wochenchronik. — Ezeowicz (Fortf.) — Der Gebrauch d. Hagadah (Schluß).
- Nr. 10. Cifit Reich (Schluß). — Ezeowicz. — Cifit Reich und der jüdische Humor v. A. Roth. — I. Des Teufels Antheil. II Des Trinkers Jenseits. Gedichte v M Sommer. — Der ung. jüd. Culturverein v. M. Fürst. — Wochenchronik
- Nr. 11. Ist eine Gemeinde berechtigt confessionelle Dinge zu monopolisiren? F. Reichsfeld. — Der Stammbaum derer v. Schönerer. — Ezeowicz. — Giordano Bruno und das Judenthum v. Dr. Grünwald. — Wochenchronik
- Nr. 12. Giordano Bruno und das Judenthum (Fortsetzung.) — Ein journalistisches Räthsel. — Ezeowicz. — Wochenchronik.
- Nr. 13. Giordano Bruno etc. — Der Bankerott d. Antisemiten. — Wochenchronik. — Ezeowicz.
- Nr. 14. Gelegentlich der Wahlen v. Redacteur. — Wochenchronik — Die Judenstadt und der alte Friedhof in Prag. — Ezeowicz. — Literarisches: Barkai rec. v. Redacteur.
- Nr. 15. Nach den Wahlen v. Redacteur. — Giordano Bruno etc. — Orig. Correspondenz aus S. A. Mihely v. J. Singer. — Die Judenstadt etc. Ezeowicz.
- Nr. 16. Paradoxa v. Redacteur. — Gedanken über Juden und Judenthum v. Rosa Bak. — Ezeowicz. — Die Judenstadt etc. (Schluß) — Gegen den Strom v. A. Roth.
- Nr. 16. Nachträge zu unseren Paradoxa v. Redact. — Giord. Bruno. — Recension v. Dr.

- Grünwald — Ezołowicz — Wochen-
chronik. — Literatur: Zsidó költőiből. Der
Kaschi Comm. und Kole Jehuda verf. vom
Redakteur.
- Nr. 18. Nachträge zu unseren Paradoxa (Schluß).
— Giord. Bruno. — Recension v. Dr.
Grünwald. — Ezołowicz. — Historischer
Mischmasch I. v. L. Freund. — Gegen
den Strom. — Wochenchronik.
- Nr. 19. Gastfreundschaft und Fremdenhaß — Was
ist das Judenthum? — Historischer Misch-
masch. — Wochenchronik. — Nachman Kroch-
mal — Ezołowicz.
- Nr. 20. Gastfreundschaft und Fremdenhaß. — Was
ist das Judenthum? — Wochenchronik —
Gegen den Strom. — Ezołowicz. — Orig.
Correspondenz: Heves. — Nachman Kroch-
mal (Schluß).
- Nr. 21. Ueber den jüd. Indifferentismus. — Gegen
den Strom. — Ezołowicz. — Wochen-
chronik.
- Nr. 22. (blieb aus).
- Nr. 23. Gastfreundschaft und Fremdenhaß — Ezo-
łowicz — Italien und d. römische Juden. —
Wochenchronik.
- Nr. 24. Die Sünde des Juden v. L. M. Bauer. —
Die hiesige Missionschule v. Redakteur —
Italien und die römische Juden. — Ueber
Anti-Semitismus v. Dr. Haase. — Wochen-
chronik. — Clerical und liberal — Liter.:
Aus L. Gomperz's nachg. Schriften, Revue
des etudes jesives v. Redakteur. — Das
- Gebetbuch für jüdische Studenten. — Re-
cension
- Nr. 25. Pietät, vom Redakteur — Orig. Corre-
pondenz v. Klausenburg. — Ueber den Anti-
Semitismus v. Dr. Haase. — Ezołowicz. —
Gegen den Strom. — Italien und d. röm.
Juden. — Literarisches v. Dr. Grünwald.
— Wochenchronik
- Nr. 26. „Függetlenség“ vom Redakteur. — Orig.
Correspondenz Budapest, Klausenburg. —
Italien u. d. röm. Juden. (Schluß.) — Zum
70jährigen Jubiläum des Prof. Gräß v.
Redakteur. — Ezołowicz. — Wochenchronik.
Literarisches: Mózes II. könyve, rec. v.
Redakteur — Das Gebetbuch etc. (Schluß).
Corr. d. Red.
- Nr. 27. Der Gottesbegriff v. M. Ehrenheit. —
Gegen den Strom. — Israel und die
Menschheit. — Ezołowicz — Deés. — Li-
terarisches: koheles rediwus, Mózes II.
könyve (Schluß) rec. v. Redakteur.
- Nr. 28. Der Gottesbegriff (Schluß) — Die Denkmal-
und Jubiläumsmanie — Wochenchronik. —
Ezołowicz. — Israel und die Menschheit. —
Zwei Installationsreden rec. v. Redakteur
- Nr. 29–30 Necrolog.: Karl Louis Ritter v. Pos-
ner. — Die Denkmal und Jubiläumsmanie.
— Matathias mit den Söhnen. — Wochen-
chronik. — Literarischer Bericht. — Josef
Rifs u. seine Gedichte jüdischen Stoffes. —
Israel u. die Menschheit. — Maier Ezofo-
wicz. — Inhaltsverzeichnis. — Inserate.

KERTÉSZ TÓDOR műiparúri ujdonságok tára Budapesten, Dorottya-utca 1. szám.

Kiállítás karácsonyra megjelent Polichromo-ujdonságokról



Már 1 frton alól 200 f. tlg.
Uj czélszeru találmányok a háztartás-
jártás, ékezesstatok, író-, do-
hányzó-, munkaszatlok. Mi-
kádó-szobák és Atellier k be-
rendezéséhez Rococo vagy
mauri, fali- és kandallóórák.
Excelstor felkötő óra 4.70.
Vadász, lovag- és más Sport
disztárgyak. Indiai, japáni,
chínai, Zacuma-Cloisnonne-cu-
ritizások Márvány- és fa
thea-szatlok. Nickel-thea fű-
tők. Agas gyertyatartók, fu-
tácizók, hármastoliet-tükörök
10—12—15 forintig. Virág-
asztallák. Visitértya-tátlak
Uj! Albumok. Bor-, Sör-
és Likőr-készletek.
Csenege-kés állvány. Csinos
apró porcellán nippes árgy k
10 krtól, egész állat-cs-ládók
30—90 krig. Bir ru dombó-
diszité-sei, pénzátvétel zománc betűs 1.50, berendezet
papeterie. Varró- és letetecesszárs és munka-készlet
keztüirtartó, flaconier. **Teljes Iróasztal-készlet**
100—100 ftig. Szentelt víztartók, kézi csengtyűjű uj
electro csengő ü 2.15. Kártyaprések, dis és thermometer
asztala vagy falra. Fibrot puska 9—23 ftit. Fe-
yerek, Revolverek. Bál- és hangverseny-legyezők 2—
35 ftig.

Csillogó, ragyogó fényes karácsonyfadíszek.
Biz onágyi vas karácsonfal-állvány 1.60—2.5—4.50-ig
Ezüst-szál ragyó csillag tucztaja —60—1.80-ig. Szines
üveg-gyölkök érc-füllel tucztaja —72—4.20-ig. Ragyó-
pórnizás a fa hegyébe 10—80 krig. Aranyos cipő-cék k
15 kr. Gelatin Heraldika 20 kr. Gelatin virág 20 kr.
Elégthetlen gyapot a fa havassá tété ére 20 kr.
Kigyó-folyondár 15 kr. Anygylak a karácsonya he-
gyére 90 kr. **Lebegő anygylak** az ágakra, mozgó
szárnyakkal 40, 70, 1.— és 1.40-ig. Tréfás mozgékony
mjon 20—35 krig. Könnyen felerősíthető csillogó
gyetya artók tucztaja 25, 35, 45, 60, —75—1.40-ig.
Lampiono: a fa fatásos díszkivilágítá-dhoz tucztaja
75—1.40-ig. Hó a fára szórható 20 kr. Disz lampiono-
tucztaja 75—1.80-ig. Rubin lampion gyertyával darabja
35 kr. Töltött méceek reflektorral tucztaja ft 1.80.
Ragyogó arany és ezüst **reggharnak** 20 kr Arany-
ezüst és szines hajsál 40 kr. Szivá vány hajszál 25 kr.
Dióaranyozó és ezüstöző füst 10 kr. Arany, rubin és
gyémánt ragyogó **csillagok** 20—10—75 krig. Gy-
mánt-cs-pppek, tucztaja 45 kr. Jégcapok, doboz 80 kr.
Uj! Csillámó-fürtök, tucztaja 60 kr. Szines gyngy-
láncz 20—75—1.3-ig. Üveg gyümölcsök 5, 10
és 15 kr. Arany dió meg'epetéssel 10 és 20 kr. Fel-
nyíható arany dísz darabja 15—10 krig. **Ezerféle**
porbontóek drbjá 10, 15, 20—50 krig. Harmatosító
por 10 kr. Palack lókörral töltve 10 kr. P zsgivel
10—15 kr. Tányérok torta és gyümölcscsel 30 kr.
Söröspohár czukor 1 0 kr. Gyön y-sod on a tárgyak
felerősítéséhez 10 kr. Szines viaszgyertyák tucztaja 20
és 40 kr. **Rennalvanc**-gyertyák 25 darab 1 ft.
Szín-festésű gyertyák, a fén csészére gyulnak meg.
tucztaja 42 kr. **Magnesium-sodrony** vakfő fény-
nyel ég, méter 10 kr. 12 darab egyen bonbonierek 60,
1.20, 1.80, 2.4, 3.—. R-zsés arany és ezüst üstökés
15 kr. **Harmatos róza** tucztaja 40 kr. Szines
gelatin lobogók 10 kr. Lele-és pillangók 10, 20 és 30 kr.
S mes cseng k 15 kr. Pá lási bis órdóg 5 kr. Dobocskák
5 és 40 kr. A any és ezüst halacszkák 5—15 krig. Ka-
rácsonya megzujtató és ol-órád 80 kr. Nagy trans-
pareat pillanó 20 kr. Arany és ezüst papír álato
10—30 kriz. Cser-zsnye párja 10 kr.

Uj! Csillámolt fényfótohoz 15 és 35 krajczár.
Fnyes czinkosárka, ház vagy szánka 5 kr.
Csillámolt nag virágok 15 kr. Alma betéttel 30 kr.
Fénylitható **Uj!** Csillámolt arany és ezüst folyondár
róza 40 kr **Uj!** 2 méter 20 kr. Ragyogó labdac
15 kr. Porcellán róza karácson fa gyertyára 15 kr.
Uj! Ragyogó guirlande arany és ezüst labdacokkal
60 kr. Szines látó-ó a karácsonya megtekin-
tétére ft 1.20. Bethlehem 80, 1.40, 3.50, 10.80—25-ig
Kivilágítható fűjek 1 ft.

**Czélészertő egy fűnek teljes FEL-
DINZÍTÉSÉRE az lit císorolt tárgyakból
EGY EGÉSZ ÖSSZEÁLLÍTÁS rendmi-
nyek 5, 10, 15, 20 frtért kaphatók.**
Kedélyerítő tréfás meg'péti tárgyak és Lomikus
alván dohók ajándék-tárgyak elrejtése e, ezérfé 30
k tól 5 ftig. **Tréfás** v xltó tü elei játékok, könnyen
eladható búvés játékok a karácsony- és Sylveszter estékre
20 krtól 5 ftig. **Csinos tombola nyeremény-
tárgyak összeállítás**a 5 ftit 1 fól felé. Tréfás fa-
szivar-zsípka 60, 80 kr. Flacon cipőpen 50 kr. Asztali
napár —80, 1.—, 1.30-ig. Asztalken ló-gyűrű 10, 20,
30 kr. Tréfás alaku gyűrű-tartó 30, 40, 50 kr. Arany

dió flacon 60 kr. Revolver szivarvágó ft 1.40. Zseb-
bonboniere 30 krtól. Bélyegtaró 40, 50, 60 kr. Bronce
kézi gy rtyatartó 45, 65 kr. Tentatartó 65 kr. Világító
gyufatartó 65 kr. Bronce díszkorsó 60 kr., 4.40; 42 cm
nagy ágban 3.60. Nickel kenyérfoskár 1.30. Takaré-
koskály 20, 30, 40 kr. Bronce tolltőlő dísző 50 kr.,
teve 55 kr., sz-mír 75 kr.

Mulattató és tanulmányos játékok le-nyoknak és fiúknak.

Törthetlen,
mosdatható
finombabák in-
gesek kben
1.0—4.20 ig.
Öltöztetett baba, a kis francia costume-babáktól 60 kr.,
1.20—4 ftig, a nagy törthetlen öltözött ekig 3.30—35 krig.
Papa, mama hívó babák 2.30—3.2—g. Mulattósok bir-
kozó bosnyák és baka 80 krtól 1.20 ftig. Díszes koffer
babával, és öltözékekkel 3.20—10 g. Baba-ágy 20 krtól
3.8 ftig. Taka éküzehely 1.30—12 ftig. Czimezett konyha-
ed ny —70—2.60 ftig. Porcellán service 1.15—4 ftig.
China ezüst thea service 6 ft. Baba kalap 20 kr. Baba
lúdszoba kád és vízvetérekkel 2 ft. Járó és ütő baba-
óra 50 kr. Czinn bútorarabok 40 kr. Kís varró-gép
15 kr. »Tabiha« kis varró-ép használható ft 4.50.
Trombita —30—3 ftig. Clarinet —30—1.40 ftig. Érc
cszimbalmok 1.20—2.15 ftig. Madárnek utznó sip —8—
50 krig. Bigonfon énekeső 3—35 krig. Havasi pás tor-
furyula 10—30 krajczár. Cateleidoscop —80—6.50-ig.



Uj! Accordokat játszó ércbugó 0 kr. Ércbugók
30—70 krig. Faluzok 30—55 krig. Kugli bűnök
45—90 krig. Zenélő táncosnő-bugó ft 1.0. Billoncuq
50 kr. Gépezetes kórhintál 40. Repülődenérvő 90-krig.
Színharmonika csengtyűvel —30—1.50. Kard —70—
3 forintig. Dob **Uj!** Zenélő dob 3.80—5.40-ig. Tam-
—50—11 ftig. **Uj!** bourin —90—3.60 ftig. Puska
1.15—2.80-ig. Gyermekostor 20—80 krig. Kocsi —60—
6 ftig; Székér 2 öörrel 3.80—10 ftig. Tot talliga
számál 2 0. Csikós **Uj!** Amerikai Jockey, a lo-
vagy huszár lova 1.70. **Uj!** vak a gyepvelő igazít-
hatók a, 6 ft. Mozógó lovakkal 1.—.80-ig. Hintalovak
4.50—20 ftig. Gépezetes mozgójáték —60—25 ftig.
Futó egér 85 kr. Futó krokodill 15 kr. Ugró emberek
20 kr. Acrobata majom —70—1.30-ig. Majomfogók
50—70 krig. Berendezett istálló —90—1.60-ig. Kerekas
kut 1 ft. Vasmángólló 50 kr. Telephone 20 kr. Fel-
líthható katonák —40—3.60-i. Vasu pl-hbből —50—
9 ftig. Gépmitves közüi vaspálya m-odony 20 kr. Elet-
kerék mozgóata'okkal 30—2.60-ig. Képeskönyv —10—
3 ftig. Zenelő doboz ft 1—1.70—2.50-ig. **Körjáraték**
(Caroussel) schweizai zenélő doboz, mozgó
képekkel ft 2.50. Delejes usz állatok —40—
7.15-ig. Színház —70—12 ftig. Fűszerkereskedés 60 kr.
P pika Jancsi színház 50 kr. Panoráma —50—1 ftig.
Hezudu 15. Mozaikjék —40—3 ftig. Festéskésztrény
—50—4 ftig. Dombok pek mint rajzinták ft 1—
3.50-ig. Koczkarakójáték 6 képpel —85—4.50-ig. Tü-
relemjáték —65—2.40-ig. Búvészkészlet —60—9 ftig.
Szereplő-láda 4.50—16 ftig. Lombfűrészkészlet 4—
18 ftig. **Luciferus Magika** 1.30—15 ftig. Képek
a Laterna Magikához 1.20—2.60-ig. Tűképek mozgó
alakok al —50—1.50-ig. Ködképekészlet 0—40 ftig.
Camera obs- **Uj!** Amerik i ajtó kövé val. csa-
curra 1—4.50-ig. **Uj!** varndékli t-arna-készlet 9.50—
10.50-ig. Dr. Schröder-féle csavarral 15—23 ftig. Nyúlak
3.30—6 ftig. Takarékpérszely —30—1.80 ftig. Fröhel
játékai. Pálcza a rakás ft 2—3.60-ig. Himző iskola
—60—1.80-ig. Csoda gnyolag meg'péttéssel 60 kr.
Feskedő festészet 1.80—4.50-ig. **Richter-féle építő**
iskola kövekkel 1.20—6 ftig. C-örgők 30—
50 krig. Sívító gummi játékszerek —25—1.80-ig. Dob
csörgő —50—1.20-ig. Sívító csörgős baba —80—2.15-ig.
Zenélő boh cz csörgő **Uj!** Ariston zenélő szekrény
2.5—7 ftig. **Uj!** 6 zenedarabbal 20 ft, zene-
darabok drbjá **Uj!** Symphonion svájci zenélő-
60 kr. **Uj!** szekrény ft 8.50, zenedarabok
hozzá drbjá 0 kr. **Acordeon tremolo** trombitákkal
diszített concert-harmonika 7 ft.

Társas-játékok: Tombola 2.60—20 ftig. Lotto
—75—6 ftig. Lóverseny 1—
6 ftig. Várostrom 2.20—3.40-ig. A vig egyzeregy 1.60.
Harang és kalapás —85—4.50-ig. Go-Bang, chinai
elm-s társas-játék 2 személynek 2.80—3.60-ig. Utazás
velocipeden 1.40. Jockey-játék 1.20. Lóvasut 85 kr.
Tivoli 3.80—8 ftig. Domino szőid fa-dobozban 1.20—
3.20 8 ftig. Sakkjátékok 2.80—15 ftig. Zsebbeli sakk,
dam és malomjáték 1.40. Damtábla kövekkel 1.70.
NB. Clubb-korcsolyák 1.50, 2.90, 4—5 ftig. **Hal-**
lifax 5 ft. Nickel Halifax 7 ft.

Minden tárgyon a határozó t ár ki van
lüntetve, írásbeli megrendeléseknél vagy
kivántra képes árjegyzék mellékelteitk.
Meg nem felelőt visszavesz

KERTÉSZ TÓDOR.

Kertész Tódor, Budapest, Dorottya-utca 1. szám.

Kertész Tódor, Budapest, Dorottya-utca 1. szám.